

## Vorbereitung auf die Strahlentherapie im Rahmen des Projektes SPIELRAUM

Kinder erleben die Welt anders als Erwachsene. Oft sind sie noch ganz anders als „die Großen“ geprägt von ihrer Gefühlswelt, lassen sich von ihrer Phantasie leiten und gehen nicht so rational heran an das, was in ihrer Umgebung geschieht. Das kann eine Unbefangenheit und Leichtigkeit mit sich bringen, die uns Erwachsene so manches Mal staunen lässt, gerade wenn Kinder schwierigen und belastenden Situationen begegnen. Daraus resultiert aber auch, dass sie besondere Begleitung und Unterstützung brauchen.

Aus diesem Grund wirke ich seit dem letzten Herbst bei der Vorbereitung der kleinen Patienten auf die Strahlentherapie mit. Wenn die Patienten und ihre Familien bei Frau Dr. Welzel im Medizinischen Versorgungszentrum Strahlentherapie über die Bestrahlung und alles, was dafür notwendig ist, aufgeklärt worden sind, beginnt mein Einsatz.

Mit mir zusammen können sich die Kinder auf der Station noch mal die Fotos anschauen, auf denen das Bestrahlungsgerät, Lagerungshilfen und auch ein Computertomograph zu sehen sind, weil diese Untersuchung für die genaue Planung der Bestrahlung notwendig ist. Außerdem wird auf den Fotos der Ablauf von Herstellung und Anpassung einer Maske gezeigt, wie sie Kinder tragen, wenn sie am Kopf bestrahlt werden müssen. Diese Fotos kennen die Patienten schon von dem Gespräch mit Frau Dr. Welzel. Trotzdem ist es gut, sich die Bilder noch mal in Ruhe anzuschauen, weil die Kinder oft erst dann ihre Fragen stellen. Es ist wichtig, dass sie alle Fragen, die sie haben, auch wirklich stellen und beantwortet bekommen, weil Kinder sich in ihrer Phantasie manchmal Dinge ausmalen, die dann unnötigerweise Angst machen.

Beim Durchschauen der Fotos über die Maskenanpassung wird deutlich, dass die Patienten über einen Zeitraum von ca. 15 Minuten ganz still liegen müssen, während das Material für die Maske auf ihr Gesicht gelegt wird und langsam aushärtet. Dieser Vorgang ist nicht schmerzhaft, aber sicher unangenehm. Da es sehr wichtig ist, dass die Kinder wirklich ganz still liegen, wird vorher abgewogen, ob der Patient dafür eine Narkose benötigt oder nicht. Diese Frage stellt sich dann auch bei den eigentlichen Bestrahlungen. Erfahrungsgemäß ist es so, dass Kleinkinder grundsätzlich eine leichte Narkose brauchen. Bei den Vier- bis Sechsjährigen macht

es besonderen Sinn, sie so vorzubereiten, dass sie möglichst keine Narkose benötigen, da bei einigen Krankheitsbildern bis zu dreißig Bestrahlungstermine notwendig sind.

Aus diesem Grund ist es gut, die Fotos immer wieder anzuschauen, bis die Kinder wirklich alle Details kennen und mit ihnen immer wieder darüber zu sprechen, was wie geschieht, damit sie dann möglichst ruhig und angstfrei in die eigentliche Situation gehen können. Gerne begleite ich die Familien auch zu einem Termin im eigentlichen Bestrahlungsraum, bei dem sie sich in Ruhe das Gerät und die Liege und all die Technik anschauen können.

Ein wichtiger Punkt bei der Vorbereitung ist das „Ganz still liegen Können“. Dies übe ich gerne spielerisch mit den Kindern, etwa mit dem Spiel „Schlafkönig“, oder wir benutzen einen Zauberstab, der jemanden in Stein verwandeln kann, oder wir stoppen die Zeit, die jemand still liegen kann, mit einer Stoppuhr. Hier gibt es viele Möglichkeiten und jeder Patient bringt eigene Ideen und Vorlieben mit, die ich dann gerne mit einbaue.

In diesem Winter habe ich einen Patienten begleitet, der all meine Spielvorschläge konsequent abgelehnt hat. Er wollte keines der Spiele spielen und er wollte auch nicht die alte Maske, die ich zur Anschauung und zum Ausprobieren dort habe, aufsetzen, er wollte sie nicht einmal anfassen. Ich war ein bisschen in Sorge, weil dieser Junge sich bei vorherigen Untersuchungen auch schon einmal gesperrt hatte. Es war sehr deutlich, dass er wirklich Angst hatte, aber trotzdem wollte er sich nur immer wieder die Fotos anschauen und über den Ablauf reden. Er hat dann trotzdem die Anpassung der Maske und auch die Bestrahlungen ohne Narkose geschafft. Ich glaube, dass es für diesen Jungen das wichtigste war, zu all diesen Spielvorschlägen „Nein!“ sagen zu dürfen. So hat er sich weiter als selbstbestimmt erlebt und konnte dann relativ ruhig alle Termine meistern.

Daniela Lüker

Heilpädagogin im onkologischen Bereich des Elisabeth Kinderkrankenhauses